

## „Je mehr du arbeitest, desto weniger bleibt dir übrig“

Danke für den Artikel „Unrentable Praxen“. Seit Jahren habe ich (über 23 Jahre als Landarzt in einer „Einarztgemeinde“ im Alpenvorland tätig) bereits das Gefühl, dass trotz ständiger Mehrarbeit mein Einkommen stagniert, wenn nicht sogar weniger wird. Bereits vor zwei Jahren erklärte mir mein Steuerberater: „Eine eigenartige Situation finde ich bei dir, je mehr du arbeitest, desto weniger bleibt dir übrig.“

Sofort beschlossen wir, meine Ordination wirtschaftlich genau zu durchleuchten. Wir analysierten anders als die MEDTAX alle Jahre zwischen 1998 und 2008. Bereits im Februar 2009 lag uns ein niederschmetterndes Ergebnis vor: Trotz unveränderter

Struktur (gleiche Ordination, vergleichbares Auto, idente Personalsituation) und trotz gesteigener Umsätze von fast 50%, vor allem mit Mehrarbeit erwirtschaftet, weniger durch Honorarsteigerungen bedingt, sank das Nettoeinkommen vor Steuern um knapp ein Prozent.

Vergleiche ich die Daten mit den Ergebnissen von MEDTAX, so muss ich leider eingestehen, zum Durchschnitt zu gehören, etwas, was ich eigentlich nie wollte und auch nicht will: 25% Kaufkrafteinbuße trotz Mehrarbeit. Setzt sich der Trend fort, darf ich für meine 80-Stunden-Wochen noch dem Hauptverband Geld überweisen. Ich bin jedoch sicher, meine jetzt 83 Jahre alte Mutter wird mich dann mit ihrer ASVG-Pension unterstützen.

Wirklich überrascht und erschreckt hat mich in Ihrem Artikel allerdings der stellvertretende Obmann der Bundessektion Allgemeinmedizin Dr. Josef Lohninger. Die Tatsache, dass er im ersten Quartal dieses Jahres bereits negativ bilanzierte, müsste doch zu einem Aufschrei der Bundeskurie der ÖÄK führen. Vielleicht setzt Kollege Dr. Lohninger jedoch die Prioritäten anders, ist doch die „Erfolgsgeschichte der e-card“ (© Hauptverband) fortzuschreiben. Die Verhandlungen über e-Krankmeldung, e-Überweisung, e-Medikament, ELGA und andere wichtige Sachen wie e-Medizin binden wahrscheinlich die Kapazitäten der Kurie, sodass weniger Wichtiges wie das Überleben der niedergelassenen Ärzteschaft hintangestellt werden muss.

Scurril mutet jedoch der Vorschlag an, der Hausarzt soll als Koordinator, Navigator oder Lotse aufgewertet werden. Nicht Lotse oder Navigator möchte ich werden, Kapitän, der die Patienten von der Wiege bis zur Bahre durch alle Krankheiten selbstbewusst und eigenverantwortlich führt, will ich bleiben!

Dazu die Rahmenbedingungen schaffen, die gemeinsamen beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Belange der Ärzte wahrzunehmen, ist eigentliche Aufgabe der Kurie und der Ärztekammer, wie im § 66 des Ärztesgesetzes leicht nachzulesen ist.

*Dr. Max Wudy  
Arzt für Allgemeinmedizin  
Weissenbach, NÖ*